

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 15

Rubrik: Prisma

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

findest Du ein etwas frühzeitiges Weihnachtsgeschenk. Sie sagen dem hier Gramophon. Du wirst ja immer noch gerne Musik hören. Das kleine flache schwarze Ding (Achtung, sehr zerbrechlich!) ist eine sogenannte Schallplatte. Hör Dir mal an, was heute in Sachen Musik bei uns drüben Mode ist! Ciao und saluti a tutti!»

Nun begannen die beiden in der Holzwanne zu wühlen, und bald stand auf dem alten Kastanienholztisch in der verbrauchten Tessiner Küche ein Trichtergrammophon! Mario, der technisch gar nicht so unbegabt war, konnte alles zusammensetzen, aufziehen und die Platte sorgfältig auflegen.

Und dann tönte er etwas kratzend zwar, aber laut aus dem Trichter: Louis Armstrongs «Basin Street Blues»! Immer und immer wieder. Bis die beiden merkten, dass man vielleicht auch einmal die Rückseite probieren könnte. Und siehe, höre da, es funktioniert! Nun schlugen Marios Zoccoli und des Pöstlers schwere Nagelschuhe den Takt zum mitreissenden «Mahagony Hall Stomp» von Satchmos «Hot Seven». Beppe der Kater hatte allerdings plötzlich jaulend das Bedürfnis, hinausgelassen zu werden. Dafür drängte nun von draussen, von der Piazza her, einer hinter dem andern, die gesamte männliche Bevölkerung, angelockt durch die weithin hörbaren seltsamen Wunderklänge, in Marios Küche.

Der hatte inzwischen sein Flügelhorn vom Nagel über dem Kamin heruntergeholt und probierte bereits, es Louis Armstrong gleichzutun. Auch der Pöstler war nach einem weiteren Grappa nicht mehr zu halten, holte sich einen Schwingbesen und einen Flaschenputzer und trommelte swingend auf dem Boden des emaillierten Abwaschbeckens.

«**L**ASST UNS DOCH ALLE HINÜBER in die «Concordia» gehen! Dort haben wir mehr Platz, und die andern sollen alle ihre Instrumente mitbringen! Das gibt ein Fest!» So dislozierten sie samt Gramophon und 78er-Platte in die Osteria hinüber, wo es noch am gleichen Abend zur ersten «Jam-Session» im Tessin (in der Schweiz?) kam. Hitze und Nostrano-Konsum stiegen, die Stimmung selbstverständlich auch. Den «Basin Street Blues» spielte die Bandella, immer noch durch den Pöstler am «Schlagzeug» verstärkt (die restliche Posttour hatte er auf den morgigen Tag verschoben, es waren gegen Ende Jahr ohnehin fast ausschliesslich Rechnungen, die niemand vermisste), bereits in bester New-Orleans-Manier; im «Mahagony Hall Stomp» war Mario auf seinem Flügelhorn schon zwei Mal ein perfekter «Break» gelungen – und man war eben daran, eine swingende Version von «Bionda, bella bionda» durch den Osteriarrauch zu jagen,

als die Musik urplötzlich abbrach. Nur der Briefträger trommelte noch ganz in sich versunken ein paar Takte weiter.

UNTER DER OSTERIA-TÜRE stand der Dorfgeistliche, Don Camillo. Strafender hat Moses bei der Rückkehr sein Volk wohl nicht anblicken können. «Seid ihr eigentlich verrückt geworden? Da bete ich mit Euren Müttern, Frauen, Schwestern und Töchtern in der Kirche drüben den Rosenkranz und höre plötzlich eure Teufelsmusik! Was ist das für ein Höllenkarneval zu dieser Zeit? Wartet nur, nächsten Sonntag!» Und zu war die Tür.

Etwas belämmert waren sie schon, unsere ersten Tessiner Jazzfreunde. Aber das Jazzfieber hatte sie nun eben einmal gepackt. Die Klarinette war es, die nochmals zaghaft den «Basin Street Blues» zu spielen begann. Die andern setzten ein, aber nach dem dritten Chorus wurden sie übertönt – vom Geläut des nahen Kirchturms. Das konnte nur Don Camillo selber in seiner Riesenwut sein, der das sonst so heimelige typisch tessinerische Glockenspiel derart malträtierte. Jetzt wussten die Jazzfreunde, was es geschlagen hatte. Den Rest erklärten ihnen am häuslichen Herd dann die Frauen. Auf alle Fälle war die erste «Jam-Session» in Certina oben bis heute auch die letzte gewesen; denn Don Camillos biblischer Zorn war allen nur zu gut bekannt.

Zudem liegt Certina auch nur ein paar hundert Meter von der italienischen Grenze entfernt. Und jenseits der Grenze war damals der Jazz auch von einem gewissen Herrn Mussolini (der Sympathisanten sogar diesseits haben sollte!) als entartete Musik bezeichnet worden. Um ganz sicher zu sein, habe Marios Schwester noch in der gleichen Nacht die schwarze Unglücksscheibe mit dieser Urwaldmusik ins Tobel hinuntergeworfen.

UND MARIO UND SEINE BANDELLA? Also, von der Musik liessen sie selbstverständlich nicht ab, aber sie blieben brav bei ihren Bandella-Klängen, begleiteten jedes Jahr ebenso brav die Dorfprozession und durften ab und zu sogar für die Fremden in Terrazzo unten und zweimal sogar nördlich des Gotthards spielen.

Äusserlich, aber nur äusserlich, ist die Jazzgeschichte spurlos an ihnen vorbeigegangen. Wenn sich jedoch zwei Bandella-Mitglieder ganz sicher waren, nicht beobachtet zu werden, flüsterte der eine dem andern verschwörerisch in einer zwar sehr seltsamen Aussprache, aber mit glänzenden Augen «Basin Street Blues» zu, worauf der andere ebenso verschmitzt und verstohlen mit «Mahagony Hall Stomp» antwortete.

Prisma

■ Neue Gesichter

Kulis Ex-Butler Martin Jente macht wieder Sprüche: «Der Unterschied zwischen der TV-Lotterie und TV-Stars ist einfach: Bei der Fernsehlotterie haben Nieten keine Chance.»

kai

■ Geschäftsverlegung

«Der Schrei nach Freiheit» von Richard Attenborough sei erst der Anfang einer schwarzen Flut von TV- und Kinofilmen. Unter Hollywoods Drehbuchschreibern hiesse es nämlich: «Vergesst Vietnam, jetzt ist Südafrika dran.»

-te

■ Blubb-blubb?

Ein weltbekannter Getränkehersteller bietet jetzt einen Soft-Drink in der «WROMMMM»-, «KLOING»-, «SEUFZ»-, «HMMMMH»-, «AAHHHH»- oder «WHUSCHHH»-Dose an. Bleibt zu sagen: OJEOJEOJEOJEEEE!

wr

■ Sphärenklänge

Aus dem Pfarrbrief für Einruhr und Rurberg (BRD): «Im Testament kann man auch für die neue Orgel etwas vorsehen, nur hört man sie selber nicht mehr.»

ks

■ Frau ohne Biss

In Köln riss ein Italiener (28) seiner Ex-Freundin eine Prothese aus dem Mund! Der Mann hatte den Zahnersatz finanziert, als die Liebe noch blühte...

kai

■ Steht auf Udo

Jenny Jürgens, Schauspielerin und Neu-Fernsehmoderatorin, antwortete auf die Frage, ob sie deutsche Musik möge: «Ja, die von Udo.» Wer nun an die von Papa Udo Jürgens denkt, ist auf dem Holzweg. Jenny fügte nämlich gleich bei: «... die von Udo Lindenberg!»

H.

■ Anti-PR

Italienische Spielzeugfirmen starteten TV-Werbung für Kinder – gegen Fernsehen: Man sollte mehr spielen statt glotzen!

ks